

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 90 (1964)
Heft: 33

Illustration: [s.n.]
Autor: Fischer, Hans

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 28.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

FRITZ HERDI

Limmat Spitzer

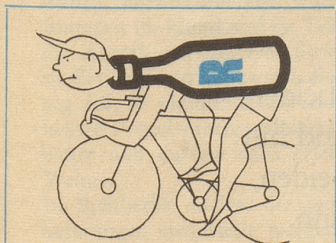


Herr Zürcher tauchte

Es gibt Zürcher, die im Trüben fischen. Aus anderem Holz geschnitzt ist unser Herr Zürcher; er hat sich dieser Tage damit begnügt, ins Trübe zu tauchen. Und zwar mit dem Mesoskaph, jenem Touristen-Unterseeboot im Genfersee, das, als es noch nicht tauchen wollte, immer wieder Anlaß zu Sprachfeuilletons mit Beantwortung der Frage gab, ob es der, das oder die Mesoskaph heiße. Man hätte damals glauben können, das sei das Wichtigste am Mesoskaph.

Mittlerweile ist Herr Zürcher getaucht, und seither weiß er: die Frage nach dem Geschlecht des Mesoskaph ist in der Tat etwas vom Spannendsten am ganzen Unterseeboot. Seit er wieder daheim ist, ist er zwar kein Misogyn oder Frauenverächter, aber eine Art Mesogyn.

Herr Zürcher mußte natürlich nach Lausanne fahren, da ja diesmal die Landi in der Westschweiz stattfindet, also eigentlich Welschlandi heißen könnte. Er tat es gern, denn



Verbrauchte Kräfte unterwegs ersetzen durch **RESANO** Traubensaft mit dem hohen Gewalt an natürlichem Traubenzucker. Hersteller: Brauerei Uster, Uster

er hatte schon bebilderte Bücher von Unterwasserjägern gelesen und eine überaus üppige Vorstellung vom Leben und Treiben unter der Wasseroberfläche, von Südezeubergärten auf Seegrund, Medusen und großschnauzigen Haien. Nun, im Genfersee würde die Natur es allenfalls etwas gemütlicher nehmen, den Hai durch einen Hecht ersetzen, die verschwenderisch wuchernde Bodenflora durch ein Schrebergartenidyll ...

Doch der Worte sind genug geschrieben. Das Tauchen interessiert uns, Herr Zürcher, das Tauchen!!! Herr Zürcher erinnert sich gut. So etwa war das:

Er schnuppert sich zum Unterwasser-Pavillon durch, wird an der Kasse um 40 Fränkli erleichtert, ist aber immer noch schwer genug, als er auf die Waage geschubst wird: Jeder Mesoskaph-Gast muß zuerst auf die Waage, es führt kein anderer Weg zum U-Boot. Und da liegt das weiße Ding friedlich im Wasser, wimpelgeschmückt, und Herr Zürcher klettert eine Metalleiter hinunter ins Innere des sagenhaften Mesoskaphs, das an die 220 Tonnen schmutziges Wasser verdrängt. 40 Sitze entdeckt er, und neben jedem Sitz ein Bullauge, zur Linken und zur Rechten, dazwischen einen erhöhten Gang, eine Art Laufsteg. Dann wird er freundlich auf den Stuhl gebeten, wie beim Coiffeur, ohne freilich schon zu wissen, daß die Sache tatsächlich einen Bart hat, den ins Lavabo zu schaben ein einziger Coiffeurmeister nicht in der Lage wäre.

Herr Zürcher sieht sich um. Entdeckt über sich Dutzende von länglichen Dingern, die wie gestreckte Siphonröhren aussehen, neben sich eine Wand, der kalte Schweißtröpfchen auf der Stirn stehen, vorne beleuchtete Schaltbretter mit Besatzung, sogenannten Mesoskapitänen, und überall kleine Bildschirme, auf denen wiedergegeben wird, was die Fernsehkamera oben im Freien aufnimmt.

Auch eine Hosteß ist anwesend. In Schwarz, dies im Gegensatz zu den rotgekleideten Expo-Hostessen, von denen es in Lausanne heißt, sie seien immer zu zweit unterwegs wie Zürcher Polizeipatrouilleure bei Nacht, damit die eine «Xundheit» sagen könne, nachdem die andere habe niesen müssen. Also, die schwarze Hosteß offeriert Lutschbonbons, wie man sie kriegt, bevor das Flugzeug vom Flughafen Idlewild aufsteigt. In Klotten ist es genau so, aber ich wollte den Leser wieder einmal daran erinnern, daß ich in Amerika gewesen bin.

Das Mesoskaph führt Herrn Zürcher ein Stück weit in den Genfersee hinaus, und dann geht es in der Tat ans Tauchen. Man schnallt sich mit Gürteln an. Hoffentlich klappt alles, denkt Herr Zürcher, der eine Familie an der Limmat und einen Augenblick lang Herzklopfen hinterm Nylonhemd hat: Fällig für ein Elektro-Piccardio-

gramm! Das Boot taucht, Herr Zürcher taucht mit, ein sanftes Mißbehagen in der Magengegend. Scheinwerfer leuchten ins Wasser hinaus, damit man auch sehe ...

Herr Zürcher guckt durchs Bullauge, sieht pepitagrünes Wasser mit Blubberblasen vorüberziehen. Tiefer geht's und noch tiefer, und Herr Zürcher würde es nicht merken, wenn es nicht durchs Mikro verkündet würde. Es ist die unauffälligste, diskreteste Sensation in Herrn Zürchers Leben. Er merkt nämlich gar nicht, daß etwas los ist. Draußen im Wasser herrsche 8 Grad Wärme über Null, jetzt noch 4 Grad. Und da ist man auch schon angelangt. Auf dem Grund des Lac Léman nämlich. Sensationell: der Léman hat tatsächlich einen Boden. In der Schule hat man nichts davon gehört. Wahrscheinlich haben es die Lehrer selber nicht gewußt.

Gürtelloschnallen, Umherspazieren in der Kabine, sich die Beine vertreten. Scheinwerfer strahlen den Seegrund an. Rasch späht Herr Zürcher durchs Bullauge. Er hat einen schlechten Platz erwischt, denn draußen ist wenig zu sehen. Ein bißchen Seeboden, spärlicher als spärlich bewachsen, an eine Photo von der Mondoberfläche erinnernd. Beigeben: keine. Herr Zürcher hat ein Bild gesehen: Fisch auf Léman-Seegrund. Er fragt sich, wie die Burschen von der Expo diesen Fisch ins Bild geschmuggelt haben. Denn weder von seinem noch von irgendeinem andern Guckloch aus ist ein Lebewesen zu entdecken.

Herrn Zürchers Vorstellung von der wuchernden Südeeflora ist ausgeträumt. Hier unten ist überhaupt nichts zu sehen. Nicht einmal ein künstlich angelegtes Pflanzenbeet, nicht einmal ein rostiges Velo, ein zerbeulter Benzinkanister oder ein anderes Nebenprodukt unserer Zivilisation. Jetzt sieht Herr Zürcher ein, daß jener Kollege gar nicht so unrecht hatte, der ihm daheim sagte, das einzige Sehenswerte an der Tauchfahrt sei die Hosteß.

Natürlich wäre es so weit ganz glatt da unten auf Seegrund. Aber man sollte Radio, Fernsehen, Raucherabteil, Bar und Illustrierte dabei haben, damit man sich mit irgend etwas beschäftigen kann. Der laufstegartige Mittelgang animiert auch zur Anregung, es sei ein paar Dutzend Meter unter Wasser eine kleine Modeschau anzuzetteln. Eine Meso-Kini-Schau vielleicht mit Utensilien aus Toms Women's Shop.

Aber auf diese oberteilfreie Idee ist natürlich niemand gekommen.

Mit Verlaub: Todlangweilig ist es da unten. Schnarcheus in der Unterwelt! Und dies alles ist erst die Hälfte; denn da niemand unten bleiben will, spielt sich jetzt das Ganze noch einmal in umgekehrter Reihenfolge ab, bis man mit dem Mesoskaph wieder im Hafen Vidy ist. Herr Zürcher versucht zu witzeln: Veni, Vidy, Weinte. Als er dem U-Boot entsteigt, fällt ihm zweierlei auf. Erstens haben die Musiker im Casino nebenan Probe, üben Belangloses. Noch fehlt eine Mesoskaph-Ouvertüre oder so. Lebte Komponist Meyerbeer noch, wer weiß, vielleicht hätte er statt der «Afrikanerin» die «Mesoskafikaneerin» geschrieben!

Und zweitens entdeckt er, daß das Mesoskaph «Auguste Piccard» heißt, obwohl Sohn Jacques Piccard Idee und Prototyp lieferte. Später verkehrte Jacques sich mit der Expo-Leitung. Juste, Auguste? Und Herr Piccard ist böse, und die Expo-Leitung ist auch sehr sauer.

Uebrigens ist auch dem Herrn Zürcher nach der Tauchfahrt nicht ganz wie sonst. Zugegeben, er hat insofern eine tolle Sensation hinter sich, als er erstmals in seinem Leben für so viel Geld so wenig zu sehen bekam. Aber er ist nach dem Erlebnis fast deprimiert. Er hat sozusagen den Mesoscafard, oder, wie sie daheim in Zürich sagen, den Bumser. Im Pavillon entdeckt er das Modell eines Klein-U-Bootes aus dem Luganersee, seinerzeit für Salamischmuggel bestimmt. Das hatte wenigstens einen Sinn, wenn auch keinen legalen.

Ernüchtert spurt Herr Zürcher in die Stadt hinauf und findet in seiner Enttäuschung, Lausanne sei ein Mesos-Kaff. In einer Bahnhofsvitrine sind Produkte einer Biscuitfabrik ausgestellt mit Expo-Motiven, darunter dem Mesoskaph. Dazu der Hinweis: «100 Prozent Butter.» Herrn Zürchers Meso-Erlebnis war nur zehnpromzentig in Butter.

Noch bleibt schätzungsweise, Piccard mal Handgelenk gerechnet, eine halbe Stunde bis zur Zugsabfahrt, und Herr Zürcher setzt sich ins Erstklassbuffet, will zuerst einen Mesoskaffee bestellen, bittet dann aber, ganz in Gedanken, um einen stärkenden Amer Piccard, korrigiert sich und kriegt seine Sache: Süffiges Getränk, süffisant serviert.

Und Herr Zürcher träumt vom Schifflibach.

